



Birgit Haustedt: *Die wilden Jahre in Berlin. Eine Klatsch- und Kulturgeschichte der Frauen.*
blue notes 50. edition ebersbach 2013

Gestaltung und Satz des Innenteils

Format 12 cm × 19 cm, Halbleinen, Innenteil: 1-farbig Schwarz, Bezug: 4/0-farbig CMYK



DIE WILDEN JAHRE IN BERLIN

EINE KLATSCH- UND
KULTURGESCHICHTE DER FRAUEN

VON BIRGIT HAUSTEDT

edition ebersbach

Bildnachweis:

Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz: S. 6; Carlton Lake Collection, Harry Ransom Humanities Research Center, The University of Texas at Austin: S. 80; Deutsches Literaturarchiv Marbach: S. 45; Fotostiftung Schweiz, Winterthur: S. 64 (oben; Marianne Breslauer); Inter-Topics, Berlin: S. 124 (Alfred Eisenstaedt); Jewish National and University Library, Jerusalem: S. 63 (oben); Literaturarchiv Monacensia, München: S. 95, 98; Monika Faber, Wien: S. 25 (Dora Kallmus); picture-alliance / akg-images, Berlin: S. 2, 36, 40; Stiftung Deutsche Kinemathek, Berlin: S. 113, 116, 127, 132; Theodor W. Adorno Archiv, Frankfurt: S. 63 (unten), 70 (oben); Ullstein-bild, Berlin: S. 10, 52, 64 (unten), 84, 89, 118, 131, 135.

1. Auflage 2013
© edition ebersbach
Bozener Str. 19, 10825 Berlin
www.edition-ebersbach.de
Alle Rechte vorbehalten.

© Umschlagmotiv: picture-alliance/akg-images, Berlin
Satz: Birgit Cirksema · Satzfein, Berlin
Druck und Bindung: Westermann Druck, Zwickau
ISBN 978-3-86915-067-3

INHALT

EINLEITUNG 7

1 DIE SKANDALNUDELN 15
Die Tänzerinnen Anita Berber und
Valeska Gert: Leben im Auftritt

2 BERLINS WEIBLICHE TOPOGRAFIE 39
Betty Stern: Erfolg wird im Salon gemacht
Else Lasker-Schüler: Königin der Cafés
Claire Waldoff und Charlotte Wolff: Subkultur
im Lesbenclub

3 WAHLVERWANDTSCHAFTEN 60
Dora Benjamin und Helen Hessel:
freie Liebe und moderner Beruf

4 BOXEN, SCHREIBEN, SCHNELLE AUTOS 83
Vicki Baum: eine Frau boxt sich durch
Erika Mann: Feuilleton am Puls der Zeit

5 LENI UND MARLENE 103
Marlene Dietrich und Leni Riefenstahl: Sinnlichkeit,
Arbeit, Karriere – Wege aus der bürgerlichen Enge

LITERATUR 138



Eine gleicht der anderen: Girls in einer Nelson-Revue.

EINLEITUNG

»Schöne Berlinerin. Du bist tags berufstätig und abends tanzbereit ... Mit der Geschwindigkeit, in der deine Stadt aus klobiger Kleinstadt sich ins Weltstädtische mausert, hast du Fleißige schöne Beine und die nötige Mischung von Zuverlässigkeit und Leichtsinn, von Verschwommenheit und Umriss, von Güte und Kühle erworben.«

So schreiben kluge Männer über die »Neue Frau« der Zwanzigerjahre in der deutschen *Vogue* vom März 1929. Ein Lob, gewiss. Und treffend: Die Frauen halten Schritt mit Berlins rasanter Entwicklung zur modernen Metropole. Sie lernen schnell. Zu schnell für Franz Hessel, den Autor des Artikels: »Sei doch nicht so ehrgeizig! Lerne Gegenwart, sei nicht immer unterwegs. Bitte flaniere.«

Natürlich ist es ein Genuss, mit dem liebenswerten Flaneur Franz Hessel durch das Berlin der Zwanzigerjahre zu schlendern und seinem Lob der Langsamkeit zu lauschen. Aber auch er mag nicht auf die Errungenschaften der Moderne verzichten. Für sein Buch *Spazieren in Berlin* (1929) lässt er sich im Auto herumkutschieren. Am Steuer eine junge Frau, »die liebe Marianne«, Nachname unbekannt. Sie spielt wohl keine Rolle.

Hessels ironische Spitzen gegen die Berlinerinnen bleiben nicht ohne Antwort. Erika Mann verteidigt die Frauen gar nicht erst, sie geht sofort zum Angriff über, ebenso

hat nachweislich die Atmosphäre im Romanischen Café geprägt: Else Lasker-Schüler. In den Zwanzigerjahren ist sie bereits die große Veteranin des Kaffeehauslebens.

Seit die Jüdin aus gutem Hause 1902 Ehemann und bürgerliches Leben für immer verlassen hat, lebt sie auf der Straße. Sie schläft auf Parkbänken, in Kinosälen und schmutzigen Pensionen. In den Zwanzigerjahren mietet sie immerhin ein Dauerzimmer im Hotel Koschel in der Motzstraße, heute erinnert dort eine Gedenktafel an sie.

Am liebsten aber sitzt sie im Café. Vor dem Ersten Weltkrieg ist der Ort ihrer Sehnsüchte das Café des Westens, auch Café Größenwahn genannt. Hier treffen sich die Künstler, die gerade dabei sind, Welt und Kunst zu revolutionieren. Bloß kennt die noch keiner.

Immer dabei sind ihr Sohn ›Päulchen‹, den sie innig liebt und dessen Vater sie nicht nennt, und Zweitehemann Herwarth Walden. Doch Else und Herwarth sitzen nicht einfach nur so herum. Sie konzipieren ein Magazin, das die Welt der Kunst revolutioniert. 1910 erscheint *Der Sturm* in einer Erstauflage von 30 000 Exemplaren und wird bald wichtigste Zeitschrift für moderne Kunst und Literatur in Deutschland. Herwarth Walden ist zwar offiziell der Herausgeber, doch ohne Else läuft nichts. Sie entdeckt die wilde Schönheit expressionistischer Kunst, als selbst die fortschrittlichsten Sammler Berlins noch die Nase über das ›Geschmiere‹ rümpfen. Sie gewinnt die besten expressionistischen Maler und Dichter für die Zeitschrift, lange bevor sie berühmt werden: Oskar Kokoschka, Jakob von Hoddis, Georg Heym, Georg Trakl, Franz Marc. Die jungen Künstler kommen alle

44



Die Dichterin Else Lasker-Schüler lebt seit der Jahrhundertwende zur Untermiete, in Pensionszimmern, auf Parkbänken – und in Cafés.



Vicki Baum übt den Aufstieg. Täglich trainiert sie am Punching-Ball im Boxstudio von Sabri Mahir.

Zwar ist Sport für Frauen nach dem Ersten Weltkrieg mittlerweile gesellschaftlich akzeptiert, aber nur als »Sporteln« in den sogenannten weiblichen Disziplinen: Turnen oder Tanzen. Der »richtige« Sport findet für Männer wie Brecht woanders statt: im Boxen, dem Modesport der Zwanzigerjahre. 1919 wird der erste deutsche Profikampf in Berlin ausgetragen, schon bald sind Box-Meisterschaften »heilige Kämpfe« (Joseph Roth), in denen Männlichkeitsrituale zelebriert und zementiert werden. Die berühmten »Großkampftage« locken jedes Mal mehr als 10 000 Zuschauer aus allen Schichten in den Berliner Sportpalast. Auch die Intellektuellen begeistern sich für das Boxen. Der *Querschnitt*, Berlins wichtigste Zeitgeist-Zeitschrift der Zwanzigerjahre, nennt sich sogar »Magazin für Kunst, Literatur und Boxsport« und »hält es für seine Pflicht, den Boxsport auch in Deutschlands Künstlerkreisen populär zu machen«.

Statt Geist, Genie oder Ideale braucht der moderne Schriftsteller, so Robert Musil, hohe Auflagenzahlen und publizistische Anerkennung. Eine solche Machtposition muss man sich erkämpfen. Wer nach oben kommen will, muss sich durchboxen. Der Markt ist da, aber die Konkurrenz ist groß.

Die großen Verlagskonzerne Ullstein, Mosse und Scherl haben ihren Sitz in Berlin. 147 Tageszeitungen erscheinen 1928 in der Hauptstadt, viele davon mehrmals am Tag, dazu unzählige Illustrierte. Insgesamt 2633 Zeitschriften und Zeitungen, darunter viele kleine und regionale Blätter, haben ihre Redaktion in Berlin. Eine solche Nachfrage bietet auch Frauen eine Chance, zwischen 1871 und 1945 leben in Berlin immerhin unge-